

# Calwer Wochenblatt

№ 120.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirke; außer Bezirk 12 Pfg.

Sonntag, den 2. August 1903.

Abonnementpr. in d. Stadt v. Viertel. 1/2 1.10 incl. Fracht. Vierteljährl. Postbezugspreis ohne Beleg. 1. d. Orts- u. Postbezugspreis 1 1/2, f. d. sonst. Bezirke 1.10. Bestellgeld 20 Pfg.

## Amthche Bekanntmachungen.

### An die Ortsbehörden für die Arbeiter- versicherung, betr. Versicherungspflicht der Waldkultur- arbeiter.

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 7. Mai 1903 unterliegen die **Kulturarbeiten**, welche von Personen ausgeführt werden, die teils als Hausdiener oder Hausdächter im elterlichen Hause beschäftigt sind, teils einem selbständigen Betriebe vorstehen und berufsmäßige Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, der **Invalidentversicherungspflicht nicht**, da diese Kulturarbeiten nur als gelegentliche im Sinne der Ziffer 1 a des Bundesratsbeschlusses vom 27. Dezbr. 1899 angesehen werden.

Hienach sind für dieselben in Zukunft auch **keine Versicherungs-Freikarten** auszustellen.  
Calw, 31. Juli 1903.

K. Oberamt.  
J. B. Amtm. Rippmann.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines Rundläsereikurses in Dürren und eines Backsteinfläsereikurses in Walters- hofen, O. L. Leutkirch.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Lehranstalt in Dürren ein zweimonatlicher Unterrichtskurs über Rundläserei und an der Lehranstalt in Waltershofen ein zweimonatlicher Unterrichtskurs über Backsteinfläserei abgehalten werden.

In diesen Kursen werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Rundläserei bzw. der Backsteinfläserei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer der Kurse entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an den Kursen verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters der Kurse zu verrichten und an dem Unterricht regelmäßig teilzunehmen. Auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingung der Zulassung zu den Kursen sind: ein guter Leumund und genügende Schulbildung. Außerdem müssen die Teilnehmer an dem Rundläsereikurs das zwanzigste Lebensjahr, die Teilnehmer an dem Backsteinfläsereikurs das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben. Auch haben die ersteren den Nachweis einer mindestens zweijährigen, die letzteren den einer mindestens einjährigen Tätigkeit in einem entsprechenden Näherbetriebe zu erbringen.

Der Beginn der Kurse ist auf Montag, den 5. Oktober d. J. festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind bis längstens 15. September d. J. an den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leutkirch, Dekonomierat Farny in Dürren einzufenden.

Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein;
- 2) ein Schulzeugnis, sowie der Nachweis einer mindestens zweijährigen Tätigkeit in einem Rundläsereibetrieb; bzw. einer mindestens einjährigen Tätigkeit in einem Backsteinfläsereibetrieb;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurzes erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Leumundzeugnis,

sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bzw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurzes erwachsenden Kosten für die Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;

5) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeindegeldliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein, eine Molkereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, 23. Juli 1903.

v. D. W.

## Tagesneuigkeiten.

\* Calw, 1. August. Das Realgymnasium hielt gestern vormittag seinen feierlichen Schlußakt im großen Rathhause ab. Eingeleitet wurde die Feier durch den schwungvollen Lobgesang „Kommt, kommt, den Herrn zu preisen“, worauf der Rektor der Anstalt, Hr. Dr. Weizsäcker, die Festrede hielt. Er verbreitete sich zunächst über die Zwecke der Kunstausstellung im Saale des Georgendäms, gedachte der treuen Wirksamkeit der beiden verstorbenen Lehrer, des Hrn. Rektors Dr. Müller und des Hrn. Präzeptors Döcker und gab Aufschlüsse über die äußerlichen Veränderungen in der Bezeichnung der Anstalt und ihrer Klassen. Hierauf richtete er ernste Mahn- und Abschiedsworte an die Schüler. Nach dem frischen Gesang „Ich bin vom Berg der Hirtenknab“ folgten die Deklamationen der Schüler.

## Feuilleton.

Redaktion verboten.

### Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

„Nein,“ sagte Susanne vor sich hin, „Heffeldt hat Isa nie die geringste Beachtung geschenkt.“

Beshalb aber stand er da und starrte zu den Fenstern hinauf? Sie bemerkte jetzt erst, daß er ein paar späte, dunkelglühende Rosen in der Hand trug, seltene, prächtige Exemplare, die er drüben in der Meierei zog, und an denen er viel Freude hatte. Nun bemühte er sich, dieselben auf das Gesims des Fensters zu legen, an dem Susanne stand. Da das Fenster ziemlich hoch war, wollte es ihm nicht gelingen, die Blumen so zu postieren, daß sie in die Augen fielen. Susanne war erschrocken einen Schritt zurückgewichen, denn sie wollte auf ihrem Lagerscherposten um keinen Preis gesehen werden.

Heffeldt wandte sich zum Gehen, in einiger Entfernung indes blieb er wieder stehen und blickte sich um. Dann sah das junge Mädchen zu, wie er mit einem Stöckchen Figuren in den Sand des Weges zeichnete, und sich wie erschöpft auf eine Bank niederließ.

Neugierde war gerade nicht Susannes Fehler, aber jetzt hätte sie doch gar zu gern gewußt, welchen Kummer den hübschen jungen Mann dort bedrückte. Sie beschloß daher, wie zufällig seinen Weg zu kreuzen, um womöglich Näheres zu erfahren, um ihn ein wenig auszuforschen. Um gegen die Morgenkühle etwas geschützt zu sein, wand sie rasch ein weißes Spizentuch um den Kopf, und die

leichten Pantoffeln vertauschte sie mit einem Paar Lederschuhe. So ausgerüstet betrat sie den Rasenplatz vor dem Hause und spähte nach der Bank hinter den Rosenbüschen; dieselbe war leer. Susanne fühlte eine leise Enttäuschung, sie wußte selbst kaum, warum, und ließ den Blick rings umher schweifen.

Da gewahrte sie, daß in dem lockeren Sand, wo Heffeldt vorhin gestanden, ein großes, lateinisches „S“ eingezeichnet war.

Sollte das der Anfangsbuchstabe meines Namens sein? fragte sich Susanne, und fühlte plötzlich ein so rasendes Herzklopfen, daß sie nur mühsam atmen konnte. Wenn Heffeldt doch ihrretwegen gekommen wäre? Gehörten ihr die Rosen dort auf dem Fensterims? Ein ganz neues, eigentümliches Gefühl beschlich das sonst so ruhige Mädchen, das sich neben der schönen, kindlichen Isa schon so alt vorgekommen war, als wäre die Zeit zum Lieben schon vorbei. Und nun kam da einer am nebeligen Herbstmorgen, und starrte so sehnsüchtig nach ihren Fenstern und brachte ihr seine schönsten Rosen, die er mit Mühe und Geduld selbst gezogen hatte.

War das nicht herrlich?

Sinnend stand Susanne still, die Entdeckung, die sie soeben gemacht, verwirrte sie fast. In dem Augenblick, da die junge Dame sich anschickte, ins Haus zurückzukehren, hörte sie etwas rascheln in dem dünnen Laube. Sie wandte sich um, — Heffeldt stand vor ihr. Er trug den Hut in der Hand, als wollte er sich von der frischen Morgenluft die heiße Stirn kühlen lassen, der leichte Wind fuhr losend durch sein welliges Haar.

Susanne gab sich Mühe, möglichst unbefangen auszufehen, doch seiner sichtslichen freudigen Ueberraschung gegenüber wollte ihr's nicht gelingen. Sie bemerkte

Die Vorträge zeugten von tüchtiger Schulung und gutem Verstandnis. Nach dem ergreifenden Volkslied „In Strassburg auf der Schanz“ fand die Verteilung der Prämien und Belobungen, sowie der Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig freiwilligen Dienst statt. Sämtliche Schüler der 7. Klasse haben die Prüfung bestanden, darunter 1 mit dem höchst selten erteilten Zeugnis gut bis recht gut. 1 Schüler der 8. Klasse erhielt das Reisezeugnis für Prima, 2 andere bestanden an auswärtigen Volkshochschulen die Aufnahmeprüfung in die 9. Klasse. Ebenso erzielten die in andere Schulen übertretenden Schüler überall einen guten Erfolg. Das Abschiedslied „Nun zu guter Letzt“ schloß die sehr schön verlaufene Feier. — Die Ferien dauern bis 7. September, am 8. September morgens 8 Uhr beginnt der Unterricht in allen Klassen wieder. (Die Rede des Hrn. Rektor Dr. Weisfäcker tragen wir am Schlusse der vorlieg. Nr. im Wortlaut nach.)

Weil der Stadt. Der Gesangverein Sängerbund hier, hält am 2. August seine Fahnenweihe ab. Trotz der zweifelhaften Witterung ließen zahlreiche Besucher den nachbarlichen Gesangvereine ein. In der ganzen Stadt herrscht ein reges Leben und Treiben, um die Gäste würdig zu empfangen und ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten, möge der Himmel auch das Seine dazu beitragen und den Tag durch Sonnenschein verschönen.

Berlin, 31. Juli. In Krakau wird demnächst wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ein Riesen-Skandal-Prozess zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind 14 Eisenbahn-Kondukteure, welche beschuldigt werden, die seiner Zeit viel besprochenen Diebstähle an Juwelen und Wertpapieren in österreichischen Eisenbahnzügen verübt zu haben. Es sind nicht weniger als 220 Zeugen aus Oesterreich, Deutschland und Rußland geladen. Gegen die Verwaltung der Bahn schweben wegen der Diebstähle zahlreiche Zivil-Prozesse, da nur ein kleiner Teil der Wertgegenstände zurückerstattet werden konnte.

Berlin, 31. Juli. In der gestern im Finanzministerium abgehaltenen Konferenz für die Ueberschwebenden in der Provinz Brandenburg hat die Staatsregierung sich bereit erklärt, zunächst 50,000 Mark, abgesehen vom Saatgut, den Notleidenden zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 31. Juli. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Rom werden, wie positiv verlautet, alle Karдинаle außer Lecot gegen Rampolla stimmen.

Hamburg, 29. Juli. Drei Lumpensammler fanden auf einem Schuttablagungsplatz eine Flasche und tranken daraus, weil sie Portwein vermuteten; sie starben nach wenigen Stunden. Die Art des Giftes ist noch nicht festgestellt.

Hamburg, 31. Juli. Der deutsche Radfahrerbund tritt heute hier zu seinem 20. Bundestage zusammen. Die Tagung ist diesmal von besonderem Interesse, da zur Debatte wiederum

die Verschmelzung der verschiedenen deutschen Radfahrerverbände steht und der Zusammenschluß unter der Flagge des deutschen Radfahrer-Bundes. Gleichzeitig wird eine Verschmelzung von Bund und Union in die Wege geleitet werden.

St. Goar, 29. Juli. Heute früh ist der nach der Webersheimer Straße hin gelegene Teil der Burg Rheinfels bei St. Goar eingestürzt. Menschen sind nicht verletzt worden. Die Strecke ist gesperrt. (Die Burg liegt 115 m über dem Rhein, ihre Fundamente stammen aus dem Jahre 1245. Im Jahr 1797 wurde sie von den Franzosen zerstört; 1812 als Ruine verkauft. Im Jahr 1843 ging sie in den Besitz des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. über.)

Rom, 31. Juli. Im Vatikan verbreitet sich immer mehr die Ansicht, daß Kardinal di Pietro als Kompromiß-Kandidat aus der Wahl hervorgehen wird. Rampolla hat sich bereits einverstanden erklärt, daß falls Pietro gewählt wird, der Kardinal Ferrata das Staatssekretariat übernimmt. Die durch Kardinal Gibbons ausgegebene Broschüre, welche Rampolla heftig angreift und die in 64 Exemplare an die Karдинаle verteilt wurde, hat in Karдинаlstreifen große Erbitterung hervorgerufen und den Anhang Rampollas verärrt.

Rom, 31. Juli. In der gestrigen Kongregations-Sitzung wurde den Karдинаlen die Konklavemedaille mit dem Wappen Dreiglied überreicht. Viel kommentiert wird die Einladung der französischen Karдинаle seitens des französischen Gesandten beim Vatikan. Die Stimmen der französischen Karдинаle werden sich auf Rampolla und Vanutelli verteilen.

**Vermischtes.**

— Aus Tegernsee wird den M. N. N. berichtet: Rentner Böcker aus Adn., hatte das Turnfest in Nürnberg besucht, war von dort nach München gekommen und hier mit dem Buchhalter Baureis von München bekannt geworden. Als Böcker die Absicht ansprach, einen Ausflug nach Schliersee und Umgebung zu unternehmen, erbot Baureis sich als Begleiter und schloß sich auch Böcker auf der Tour an. Die Touristen übernachteten auf der Neureuth und besuchten die Gindelalm. Beim Abstieg nach Gmund zu ließ sich Rentner Böcker auf einem Baumstamm nieder, um die Schönheiten der Landschaft zu bewundern, und lud auch Baureis ein, sich zu setzen. Baureis erwiderte, er ziehe es vor, im Stehen umschau zu halten. Plötzlich erhielt Böcker von rückwärts einen Schlag auf den Kopf, der ihn wahrscheinlich betäubte. Den Knüttel, mit dem der Dieb ausgeführt wurde, hatte Baureis auf der Gindelalm zurecht geschmitten. Böcker legte sich zur Wehre und kam mit Baureis in ein Handgemenge, beide verteidigten sich mit Steinen, kamen bei dem Ringen zu Fall und stützten den steinigten Abhang hinab. Böcker konnte sich noch bis zum Bauern Reilmoser schleppen. Baureis kam noch Samstag auf die Bergeralm, wo er übernachtete und der Sennerin durch seinen blutigen Krachen und sein verwildertes Aussehen auffiel. Die Sennerin der Bergeralm, ein 18-jähriges Mädchen, erzählt, Baureis habe ziemlich viel Geld bei sich gehabt und die Uhrkette

auf der Alm liegen gelassen. Er habe ihr gegenüber den Vorfall so dargestellt, als sei er beim Streite mit Böcker von diesem angepöckelt worden. Am Sonntag verließ Baureis die Alm und fuhr nach München, wo er verhaftet worden ist. Schon auf der Neureuth soll es zwischen Böcker und Baureis zu Streit gekommen sein. Letzterer hegte offenbar die Absicht, den Rentner unschädlich zu machen. Böcker, der in das Krankenhaus nach Tegernsee gebracht wurde, befindet sich außer Gefahr.

Das Bagabundentum hat in Deutschland, wie oft geklagt wird, ganz erschreckliche Verhältnisse angenommen; indes auch in anderen Ländern ist es ganz erheblich gewachsen, so auch im reichen England. Nach einer im Parlament gegebenen Erklärung wurden im Jahre 1901 in England, ohne Schottland und Irland, 7 029 000 Arme mit 7 688 000 Pfund Sterling oder mit 153 760 000 Mark unterstützt. Nach einer anderen, ebenfalls offiziellen Statistik befindet sich in England und in Wales je der dreihundertste Mensch entweder im Armenhause oder wird in einer Privatwohnung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

— Bei einer Fahrt nach Helgoland stand in der Nähe des Hamburger Steuermannes ein zaghafter kleiner Herr, der sich in seinen Havelock gewickelt hatte und mit ängstlichen Blicken auf die Wolken schaute, die sich am Firmament zusammenballten. Der Sturm wuchs und rumorte in der Takelage umher, die Masten und Masten knackten und dem kleinen Herrn beim Steuermann wurde immer unheimlicher zu Mute. Er hatte sich bereits einmal an den wetterharten Marinier, der das Rad des Steuers regierte, gewendet, um von ihm Trost und wohlwollig Hoffnung auf baldige Besserung zu empfangen. Aber der Steuermann konnte ihm keine guten Aussichten geben, im Gegenteil er meinte, es werde noch viel schlimmer kommen. Und so geschah es. Der Regen strömte vom Himmel herab und der Sturm trieb ganze Lagen über das nasse Verdeck, es war als sollten die Masten stürzen und die Welt zugrunde gehen. Der zaghafte Passagier streckte den Kopf aus seiner Verwundung und sagte zu dem Steuermann: „Das ist ja ein schreckliches Wetter!“ Der Hamburger nickte und erwiderte: „Ja, da arme Vögel am Land!“

**Reallyceum Calw.**

Rede am Schlußakt des Schuljahres 1902/03, gehalten am 31. Juli im Saale des Rathhauses.

Wir haben uns heute nicht in dem gewohnten Raume zusammengefunden, um gemeinsam die Feier des Schlußes eines weiteren Arbeitsjahres unserer Lehranstalt zu begehen. Wenn auch den meisten von Ihnen der Grund zu dieser Abweichung von der Regel bekannt sein dürfte, so giebt mir diese Abweichung doch einen willkommenen Anlaß, auf diesen Grund hier etwas einzugehen, da derselbe auch mit der Schule und ihren Bestrebungen in einem innigen Zusammenhange steht. Der große Saal des Georgenäumis dient u. a. dem Zeichenunterricht, der eine für die künstlerische Erziehung der Jugend von vielen noch nicht genug gewürdigte Bedeutung hat. Zu dieser künstlerischen Erziehung gehört aber nicht nur die Ausbildung der Hand in der Fähigkeit, gezeichnete Vorbilder nachzubilden, son-

es wohl, daß die Hand des Inspektors leise bedte, als sie ihm die ihrige reichte und lächelnd sagte: „Guten Morgen, Herr Heßfeldt, schon so frühe aus den Federn? Machen Sie öfters solche Morgenpromenaden?“

„Gnädiges Fräulein,“ flötete der Angeredete verlegen, — „ich — ich dachte wirklich nicht, — daß —“

„Daß hier schon jmand auf sein würde?“ half Susanne liebenswürdig der stöckenden Rede des jungen Mannes.

Heßfeldt nickte und heftete den Blick ebenso sehnsüchtig auf sie, wie vordrin hinauf zu den Fenstern. Susanne war kaum noch im Zweifel, daß er ihr zutwegen gekommen war, und es durchschauerte sie ein leises Gefühl der Freude.

„Gnädiges Fräulein, Sie werden sich erkälten,“ rief Heßfeldt im Tone höchster Besorgnis.

Susanne schüttelte lachend den Kopf. Es tat ihr so unendlich wohl, daß dieser Mann sich ihretwegen sorgte.

„Fürchten Sie nichts,“ sagte sie, „ich bin nicht so empfindlich, mir schadet so ein bisschen Morgenkühle durchaus nichts. Ich wundere mich nur, daß Sie so früh herüberkamen. Ich habe Sie nämlich schon eine ganze Weile beobachtet,“ bekannte Susanne offen.

Sie mußte lachen, als sie bemerkte, welchen Eindruck ihre harmlos hingeworfenen Worte auf den jungen Mann machten. Er senkte den Kopf und wurde sehr rot.

„Sie haben gesehen, wie —“

„Alles,“ bestätigte Susanne ernsthaft, da er schon wieder innehielt.

„Alles?“ wiederholte Heßfeldt mit einer Geberde des Entsetzens.

„Ja, und nun sollen Sie berichten. Wem gehören die Rosen, die Sie dort hin legten?“

Der junge Inspektor machte eine Bewegung, als ob er fliehen wollte, blieb aber doch stehen und schaute so hilflos auf die Fragerin, daß diese wieder lachen mußte.

„Gnädiges Fräulein,“ begann er nach einer kleinen Pause, „Sie sagten erst neulich, daß in Buchede die Rosen niemals so schön gedeihen wie drüben in der Meierei, und diejenigen, die ich — dort hinlegte, sind so seltene Exemplare. Ich habe sie genau beobachtet, als sie noch in der Knospe steckten, und wie sie täglich schöner wurden. Es sind die letzten, und da dachte ich, — es würde — Ihnen — eine kleine Freude bereiten.“ —

„O, gewiß macht es mir Freude, — aber ich — wie sollte ich denn wissen, daß die Blumen mir gehörten?“ — fiel Susanne lechhaft ein, als sie bemerkte, daß der junge Mann schon wieder zu stocken begann.

„Ich dachte, Sie müßten das wissen, Fräulein, wem sollte ich auch sonst Rosen bringen, als Ihnen?“

Susanne errödete ein wenig, sie wollte etwas erwidern, als vom Hause her rasche Schritte erklangen. Kurt kam auf das Paar zu, er machte sehr erstaunte Augen, und schien in heftiger Erregung zu sein.

„Was ist denn das, lieber Heßfeldt,“ rief er schon von weitem dem ihn ehrerbietig grüßenden Beamten zu, „das Erste, was mir am heutigen Morgen in die Hände fällt, ist ihr Entlassungsgeßuch! Ich begreife Sie nun aber wirklich nicht! Weßhalb wollen Sie fort, und so plötzlich? Glauben Sie, daß ich einen so pflichttreuen Beamten mir nichts dir nichts fortlaffen werde?“

(Fortsetzung folgt.)



bern vor allem die Ausbildung des Auges in der Fähigkeit, richtig zu sehen, d. h. das Wesentliche vom Unwesentlichen, Zufälligen zu unterscheiden, und dazu genügt die Übung im Zeichnen nach Vorlagen und Skizzen allein nicht, dazu gehört vor allem auch die Anleitung dazu, auf was man beim Sehen vorwiegend zu achten hat, sowohl in der Natur, als gegenüber von Kunstgegenständen, und dann besonders die Gelegenheit, viel zu sehen. Die Gegenstände brauchen zu diesem Zwecke nicht lauter Meisterwerke zu sein: man kann auch an minderwertigen Erzeugnissen der Kunst richtig sehen lernen, oft besser als an vollendeten Kunstwerken.

Von diesem Gesichtspunkt aus verdient das Unternehmen einiger Kunstfreunde, eine Ausstellung von Bildwerken aus hiesigem Privatbesitz zu veranstalten, auch von Seiten der Schule freudige Aufnahme und wir haben uns, um diesem Zwecke förderlich zu sein, gerne diesmal die Verdrängung aus unserem gewohnten Festsaal gefallen lassen, umso mehr, als wir hier im großen Rathensaal freundliche Aufnahme gefunden haben, ein Entgegenkommen, wofür den städtischen Behörden und dem verehrten Hrn. Stadtschultheißen auch hier der öffentliche Dank ausgesprochen wird.

Da es mir aber heute zum letztenmal vor Beginn der Vakanz vergönnt ist, die Schüler versammelt zu sehen, so möchte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sie noch besonders auf diese Kunstausstellung hinzuweisen, sie zu wiederholtem aufmerksamen Besuch derselben einzuladen und ihnen einige Gesichtspunkte für die Betrachtung derselben mit auf den Weg zu geben.

Bei einer Stadt von der Größe der unsrigen wird man vorweg sich nicht auf eine große Anzahl hervorragender Kunstwerke gefaßt machen dürfen, obwohl es gewiß auch an solchen von namhaften Künstlern, wie Theodor Schüz, nicht fehlen wird. Wichtiger fast als der rein künstlerische, war bei dem Unternehmen der historische und lokalpatriotische Gesichtspunkt. Es war uns darum zu tun, einmal eine Probe zu machen, wie viel wohl in einer Landstadt von nicht ganz 5000 Einwohnern an Bildwerken von künstlerischem oder historischem Wert in

verschiedenen Häusern aufbewahrt sein mag, wo es stets nur wenige zu Gesicht bekommen. Wir wissen, daß der Defan J. B. Andrea eine namhafte Sammlung von Kunstwerken hervorragender Künstler wie Dürer, Holbein u. a., besaß, die leider in der Katastrophe von 1634 im dreißigjährigen Krieg ein Raub der Flammen wurde. Ihm werden wir etwas Ebenbürtiges nicht an die Seite zu setzen haben. Aber gerade weil mit 1634, bezw. 1692 die Geschichte unserer Stadt eigentlich abgebrochen ist, so daß aus den vorrückenden Jahrhunderten nichts mehr erhalten ist, schien es wertvoll, kennen zu lernen, was etwa aus der Zeit nach diesen Katastrophen hier an merkwürdigen Bildern vorhanden ist. Zu solchen sind zu rechnen die, wenn auch oft schlecht und mittelmäßig gemalten Bilder von Vorfahren jetziger Familien, von hervorragenden oder irgend sonst bekannten Persönlichkeiten, Ansichten der Stadt und Gegend aus verschiedenen Zeitaltern und dergl.; dann weiter Bilder, die der Kunstsinne verschiedener Einwohner gesammelt und endlich Bilder, die von jetzt lebenden Malern von Beruf und Dilettanten, beiderlei Geschlechts, geschaffen worden sind und die sich neben den älteren festlich sehen lassen können. Die lernende und strebende Jugend möchte ich noch besonders darauf hinweisen, daß auch einige Werke früherer Schüler des Realgymnasiums ausgestellt sind, die allen ein rühmliches Vorbild der Nachahmung sein mögen!

So hoffen wir, daß diese Ausstellung, nicht bloß für die Jugend, sondern für alle Lebensalter und Schichten der Bevölkerung eine Quelle des Vergnügens, der Anregung und des edelsten Genusses sein werde, wenn man sie nur nicht mit zu hoch gespannten Erwartungen, sondern mit der bescheidenen Absicht betritt, ein Bild der künstlerischen Bestrebungen der Einwohnerschaft in den letzten zwei Jahrhunderten zu gewinnen, das wohl auch für die weitere Entwicklung des künstlerischen Sinnes bei Alt und Jung gute Früchte tragen wird. Den Schülern, die die Ausstellung besuchen, möchte ich besonders noch ans Herz legen, ihr Augenmerk auch auf die verschiedenen Arten der Herstellung der Bilder zu richten, ob Delgemälde, Aquarell, Kupfer-

stich, Relief u. dergl., was immer auf den beigegebenenzetteln bemerkt ist. Soviel hiervon.

(Es folgt ein Nachruf auf die beiden im abgelaufenen Schuljahr verstorbenen früheren Lehrern des Realgymnasiums, Rektor Dr. Müller und Präzeptor Döller.)

Noch erübrigt mir, eine bevorstehende Veränderung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, die allerdings mehr äußerlicher Natur und für die innere Organisation der Anstalt zunächst ohne Bedeutung ist. Nach einer Ministerialverfügung sollen die Realgymnasien vom neuen Schuljahr an Realprogymnasien heißen und die erste Klasse soll nach norddeutschem Muster als Vorklasse abgetrennt werden, aber dem Rektor unterstellt bleiben, die Klassen II—VIII sollen künftig als Klasse I—VII gezählt werden, und so der norddeutschen Sexta bis Obersekunda entsprechen.

Infolge dessen wird künftig das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig freiwilligen Dienst mit Abschluß derselben Klasse wie bisher erreicht werden, nur wird dieselbe künftig nicht mehr die siebente, sondern die sechste heißen und die untere Abteilung des Realgymnasiums wird mit derselben Klasse wie bisher abschließen, aber sie wird nicht mehr die VI., sondern die V. genannt werden. Wenn es erlaubt ist, die erste Sache in ein scherzhaftes Gewand zu kleiden, so kann man also z. B. sagen: Ihr arme Sechsklässler, die ihr euch freuet, Siebener zu werden, werdet Sechser bleiben, aber, tröstet euch, Sechser eines Realprogymnasiums, und das ist dasselbe wie Siebener eines ehemaligen Realgymnasiums! Aber es ist notwendig, daß die Eltern und Vormünder der Schüler über diese Verschiebung der Klassenzählung klar werden, damit keine unliebsamen Enttäuschungen daraus entstehen.

Indem ich nunmehr den scheidenden Schülern des Realgymnasiums die besten Glückwünsche für ihr Ergehen auf ihrem ferneren Lebensweg zursende, wünsche ich auch den übrigen Schülern eine schöne Erholungszeit in der Vakanz und hoffe sie nach derselben neugekärnt wieder begrüßen zu dürfen als fleißige, strebsame, muntere Realprogymnasisten!

**Amtliche und Privatanzeigen.**

**Bekanntmachung betr. Wasserverbrauch.**

In letzter Zeit wiederholt eingetretener außerordentlicher Wasserverbrauch legt die Vermutung nahe, daß **Hahnen**, insbesondere **zur Nachtzeit** ohne Verwendung des ablaufenden Wassers, **offen** gelassen werden.

Es wird daher aufmerksam gemacht, daß eine solche Verwendung des Wassers nach § 8 der Wasserbezugsbedingungen mit einer **Vertragsstrafe bis zu 20 Mk.** geahndet werden kann.

Unzulässig ist ferner die Bedienung der zur Garten- und Straßensprengung benötigten Schläuche durch Kinder, weil durch diese erfahrungsgemäß Mißbrauch mit dem Wasser betrieben wird.  
Calw, den 31. Juli 1903.  
Stadtschultheißenamt.  
Conz.

**Bekanntmachung betr. die Fruchtshranne.**

Der Handel mit Frucht außerhalb der Schranne ist nicht gestattet.

Gegen die Benützung öffentlicher Straßen und Plätze in der Stadt zum Fruchthandel wird polizeilich eingeschritten.

Calw, 31. Juli 1903.  
Stadtschultheißenamt.  
Conz.

**Bekanntmachung betr. Rechtsabfuhr.**

Wer zur Rechtsabfuhr nicht angemeldet ist und die hierfür angelegte Gebühr nicht bezahlt, hat keinen An-

spruch auf Leerung und Abfuhr seines Rechtsabfuhrs.

Die städtischen Tagelöhner sind angewiesen, die Klischen nicht angemeldeter Einwohner nicht mehr zu entleeren.

Die Einwohnerschaft wird wiederholt eingeladen, von der Einrichtung der freiwilligen Rechtsabfuhr im Interesse der öffentlichen Ordnung ausgedehnten Gebrauch zu machen und ihre mit Namenszeichen zu versehenen Behälter zur Entleerung anzumelden.

Bei zahlreicher Beteiligung könnte die Einfügung eines niedrigeren Satzes in den Gebührentarif bei der demnächst stattfindenden Neueinschätzung in Aussicht gestellt werden.  
Calw, 31. Juli 1903.  
Stadtschultheißenamt.  
Conz.

**Sonntag Abend Erbauungsstunde**

im **Vereinshaus** von 8—9 Uhr.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.



**Turnverein Calw.**  
Nächsten Montag, den 3. August,  
**Turnversammlung**  
im Lokal.

**Zimmer,**  
heißbar, an einzelne Person sofort zu vermieten  
**W. Schäberle.**

Zwei möblierte, freundliche  
**Zimmer**  
hat zu vermieten — wer, sagt die Red. ds. Bl.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzl. Liebe u. Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, treubestorgten Vaters  
**Seb. Hoffketter**  
für die trostreichen Worte des Hrn. Defans am Grabe, sowie den Hh. Ehrenträgern sagen wir unsern innigen herzl. Dank  
die tieftrauernden Töchter  
**Emilie u. Nanele.**

Stimmogheim.  
Bei Unterzeichnetem sind bis 14. September 1903

**1400 Mk.**  
Pflegschaftsgelder gegen doppelte Sicherheit zum ausleihen parat.  
**Pfleger Joseph Raier.**

Einige tüchtige  
**Spulerinnen**  
finden sofort Beschäftigung bei  
**Christ. Lud. Wagner,**  
Westenfabrik.

Suche zu baldigem Eintritt für Küche und Haushalt ein kräftiges  
**Mädchen**  
vom Lande. Lohn M. 200 pr. Jahr neben guter Verpflegung und Behandlung  
**Gust. Fahrion, Gutspächter,**  
**Hof Dide** bei Calw.

**Ein kl. Logis**  
für eine einzelne Person oder kl. Familie sofort oder später zu vermieten.  
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Ein freundl.  
**Logis**  
mit 2 Zimmern und Zubehör hat sofort zu vermieten — wer, sagt die Red. ds. Bl.

Ein hübsch möbliertes  
**Zimmer**  
in der Nähe des Bahnhofes ist sofort zu vermieten — wo? sagt die Red. ds. Bl.

**Laden gesucht.**  
Ein schöner Laden, inmitten der Stadt, mit 3 Zimmern, Küche und Zubeh. wird bis 1. Oktober zu **mieten gesucht.**  
Offerten unter Chiffre **A. J. 7603** befördert die Expedition ds. Bl.

Ein auf Bau- und Treppenarbeit geübter  
**Schreiner**  
findet Arbeit bei  
**Ernst Kirchherr.**

**Brennholz**  
kurz gesägt in Fuhren zu M. 20, M. 14 und M. 8, frei vor's Haus, empfiehlt  
**E. L. Wagner,**  
**Ernstmühl.**  
Telephon-Amt Calw No. 48.

Gasthof „Hirsch & Lamm“ in Hirsau.

Dienstag, den 4. August 1903,

Grosses

# Wohltätigkeits-Konzert

unter gefälliger Mitwirkung der Damen  
Fräulein Marianne Brand, Kgl. Württemb. Hofchauspielerin,  
Stuttgart

und Fräulein Gertrud Reisser, Stuttgart,  
sowie der Herren

Theodor Bertram, Kgl. Kammer Sänger, Berlin,  
Fritz Gellert, Mitglied des Grossh. Hoforchesters, Mannheim  
Fritz Hancke, Mitglied des Stadttheaters Elberfeld und  
Emil Müller, Lehrer am Kgl. Konservatorium für Musik,  
Stuttgart.

Programm siehe Anschlagzettel.

Beginn Abends 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

**Preise der Plätze:** Nummerierter Sitz Mk. 2.—,  
nicht nummerierter Sitz Mk. 1.—.

Billets sind im Vorverkauf erhältlich im Gasthof Hirsch  
und Lamm in Hirsau, bei Herrn Buchhändler Georgii  
in Calw, Herrn Kautmann Veil in Liebenzell, sowie im  
Kurhaus „Bleiche“.

Die gesamte Kasseneinnahme wird gemeinnützigen  
Zwecken überwiesen werden.

Das Konzert findet **ohne Restauration** statt.

Billets!

Billets!

## Wegen Wegzugs halte ich gänzlichen Ausverkauf

in  
Herren-, Burschen-, Knaben- u. blauen Schlosseranzügen,  
Juppen, Burkin, Seug- u. Lederhosen, Unterhosen,  
Blousen, Hemden, Hosenträgern u. s. w.,  
wobei vieles für Landbewohner.

Wilhelm Kolb.

Calw, obere Marktstraße.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

**MAGGI'S**

Suppen- u. Speisewürze u.  
Suppenwürfel

Erh. Kern a. Markt.

**Polytechnisches Institut,  
Friedberg**

In Hessen,  
bei Frankfurt a. M.  
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

1. Gewerbe-Akademie  
für Maschinen-, Elektro-, Bau-  
ingenieure und Architekten,  
6 akad. Kurse.

II Technikum (mittlere  
Fachschule) für Maschinen- u.  
Elektrotechniker, 4 Kurse.

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Sonntag, den 2. August, vormittags 11—12 Uhr,

# Konzert der Stadtkapelle

im Georgenäumsgarten.

## Verloren

ging am Freitag früh, entweder auf  
dem Bahnhof in Calw oder in Lieben-  
zell, eine **goldene Damenuhr**, ge-  
zeichnet „P. J. Weihnachten 1894“.

Der Finder wird gebeten, dieselbe  
entweder auf dem Comptoir d. V. u.  
oder auf dem Stadtschultheissenamt  
Liebenzell abzugeben.  
Finderlohn 10 Mark.

## 4 tüchtige Maurer und 4 tüchtige Tagelöhner

finden bei hohem Lohn dauernde Be-  
schäftigung bei

Gottl. Pfeiffer, Maurerstr.,  
Calw.

## Ein Kelleranteil

wird in der Nähe der Bischofsstraße zu  
mieten gesucht.

Zu erfragen Bischofsstr. 461.



Einem gut erhaltenen  
**Kinderwagen**,  
sowie eine gute Näh-  
maschine, Ringschiff, hat  
zu verkaufen

G. Bacher, Schneider,  
Saaggasse No. 191.



## Thurmelin

einziges Radikal- u. Vorbeugungs-  
mittel gegen alles hässliche Un-  
geziefer. In Gläser zu 30 u. 60 S  
Thurmelin-Spritze 35 S  
Thurmelinfliegenfänger 10 S

Thurmehrs Backpulver 10 S  
Thurmehrs Vanillenzucker  
10 S

geben hochfeine billige Kuchen mit  
1 Pfd. Mehl. Backrezepte gratis.

Niederlagen:

J. Kern am Markt.  
G. J. Pfeiffer, Badstraße.

## Zur Lieferung von Stafeten und Treppenposten

empfiehlt sich

Calw. Gottl. Ziegler,  
mechan. Holzdreherei.

## Italiener Rotwein

1 Liter mit Flasche 1 M 20 S,  
1 Liter ohne Flasche 1 M — S.

## gebrannten Kaffee

1/2 Pfd. von 40 Pfg. an  
bis feinste Mischungen,

Christall- und Sutzucker  
zum Einmachen u.

empfiehlt bestens

Fr. Oesterlen.

## Mädchen-Gejuch.

Für 1. Sept. oder 1. Okt. wird  
ein fleißiges, jüngeres Mädchen gesucht  
von

Ernst Kirsherr.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und  
unentgeltlich mit, was mir von jahre-  
langen, qualvollen Magen- u. Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.  
H. Goel, Lehrerin, Sachsenhausen  
b. Frankfurt a. M.

J. Eppinger's Fournierhandlung  
gegründet Stuttgart 1879  
26 Olgastraße 26.

Anerkannt seine Fabrikate!



Ueberall zu haben.

Liebelberg.

## Farrenverkauf.

Einem 1 Jahre alten,  
schönen Farren, Gelb-  
schek, Stimmthaler  
Kasse, setzt unter Garantie  
für guten Dienst dem Verkauf aus  
Karl Hauselmann.

Ostelsheim.

## Zugelaufen

ist ein gelber  
Schnauzer, derselbe  
kann gegen Eisag der  
Einrückungsgebühr u.  
Futterkosten abgeholt  
werden bei

Gehring z. „Röhle“.

Neu eröffnet.

Die Niederlage von

Neu eröffnet.

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

(Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb)

ist in Calw nur bei

Marie Karch Witwe, Bahnhofstraße.

Kaffee's rein gebrannt das Pfund von 80 Pfg. bis 2 M.

Kaiser's Chocoladen und Cacao's u. zu Originalpreisen.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Delfschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Kholff in Calw.